

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 37

Rubrik: Retourkutschen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Jahre 0 nach Tschernobyl

Leserbrief von Dr. med. Stahl, Nr. 31

Im Leserbrief in Nr. 31 kritisieren Sie die titelbildliche Verbindung von Tschernobyl mit Kaiseraugst. Sie postulieren, dass in der Schweiz ein Austritt von Radioaktivität im Sinne der Katastrophe von Tschernobyl nicht möglich ist. Schön wär's, wir hoffen es. Aber mehr als eine – durchaus berechnete – Hoffnung ist es nicht. Dass Sie selbst auch nicht so sicher sind, wie Ihr kursiv gedruckter Satz uns weismachen will, entnimmt man Ihren eigenen Sätzen: Das Containment verunmöglicht nur weitgehend den Austritt von radioaktiven Substanzen – nicht gänzlich!

In Tschernobyl hat eine lokale Überhitzung im Reaktor Knallgas produziert, das in der Folge explodierte. Ursache: Bedienungsfehler während des «Naturumlaufs» des Reaktors bei gleichzeitiger Revision der Hauptkühlpumpe: typisch menschliches Versagen. Ist das in westlichen Leichtwasserreaktoren a priori unmöglich?

Eine Überhitzung kann jederzeit aus Wasser Knallgas produzieren: «Hitze-Cracking» heisst das im Fachjargon. Und ob unsere Containments einer gewaltigen Knallgasexplosion standhalten würden, wage ich sehr zu bezweifeln! Die Möglichkeit einer technischen Panne wird ja auch von keinem Fachmann bestritten: Restrisiko nennen sie es. Ein grösserer Unfall in zehntausend Jahren. Bei weltweit etwa 350 KKW bedeutet dies: Alle 30 Jahre einmal irgendwo auf dem Globus! Und das gilt nur für «berechenbares» technisches Versagen: Menschliches Versagen – Unfallursache in Tschernobyl – ist noch gar nicht berücksichtigt!

Der radioaktiven Verseuchung kann niemand entgehen. Die Folgen sind nicht lokal begrenzt, sondern kontinent- oder weltweit. Und sie betreffen bei den langen Halbwertszeiten von Cäsium und Strontium nicht nur einzelne Individuen, sondern mehrere Generationen. Denken Sie an Schweden, Finnland, Norwegen: Ihre Rentiere und Fische stehen erst im Jahre 0 nach Tschernobyl. In der Nahrungskette steht der Mensch immer am Schluss: Wir werden in den nächsten Jahren via Wasser und Nahrungsmittel noch einiges an radioaktiven Isotopen konsumieren!

Leider ist es aus wirtschaftlichen und politischen Gründen absolut unmöglich, weltweit alle Kernkraftwerke in kurzer Zeit

stillzulegen. Und trotzdem sollte man möglichst bald von der heute gebräuchlichen Kernspaltung abkommen. Das geringere Stromangebot könnte mit technischen und politischen (finanzielle Sparanreize) Mitteln kompensiert werden. Was für einen tollen Innovationsanreiz mit neuen Arbeitsstellen würde das abgeben!

Rolf Hess, Amriswil

Wie ein Skandalblatt

Lorenz Keiser: «Ronnie und George», Nr. 34

Als *Nebelspalter*-Abonnent amerikanischer Nationalität muss ich protestieren gegen den Artikel «Ronnie und George». In diesem wird der Präsident der USA als Halb-Idiot dargestellt. Diese Verdächtigung ist absolut unbegründet.

Wenn Präsident Reagan glaubt, durch weiteres Wettrüsten und durch «Waffen im Weltraum» dem Frieden zu dienen, so ist dies eine Ansicht, welche zurzeit noch von etwa der Hälfte der Menschen in den USA und Westeuropa geteilt wird. Deshalb ist es sicher berechtigt, wenn der *Nebelspalter* die diesbezüglichen Zeichnungen von Horst veröffentlicht.

Dr. Kurt Kauffmann (geboren im Jahre 1900), Luzern

*

Wir waren entsetzt und erschüttert über die zwei Seiten von Lorenz Keiser («Ronnie und George»). Nicht nur, dass dieser Beitrag völlig witzlos, nur aggressiv ist, ist zu beanstanden, sondern vor allem die völlig despektierliche Art, Reagan als einen senilen Trottel und Alkoholiker hinzustellen.

AUSSTELLUNG
IM WAAGHAUS
ST. GALLEN

René Gilsli

zum achtzigsten Geburtstag

Bilder
Zeichnungen
Karikaturen

Ausstellungsdauer:
12. – 25. September 1986

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 14-18 Uhr
Donnerstag 14-21 Uhr
Samstag 10-12 und 14-18 Uhr
Sonntag 10-12 Uhr

Sogar wenn seine Anschuldigungen der Senilität und des Alkoholabusus zutreffen würden, wäre es ein ganz traurig tiefstehendes Geschreibsel einem Staatsoberhaupt, aber auch jeder anderen Persönlichkeit gegenüber, wie es sich nur Skandalblätter «leisten», oder eben nicht leisten können.

Dass Sie mit solchen Artikeln dem Westen, zu dem wir auch gehören, schaden, ist ein weiterer Aspekt. Ich staune immer wieder, wie sich Redaktoren überhaupt keine Rechenschaft geben, wie ständige Diffamierungen einer Person oder eines Systems unbewusst zu einer Meinungsänderung bei unzähligen Lesern führen können.

Dr. med. Alfred Bolliger, Bern

*

Lieber Nebi

Du hast mit der Publikation von Lorenz Keisers Doppelseite ganz böse danebengehauen. Als langjähriger Nebi-Leser bin ich bitter darüber enttäuscht, dass Du Deine Spalten für einen derart zotigen Erguss gegen den Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Verfügung gestellt hast. Was dieser Schreiberling von sich gibt, ist etwa gleich daneben wie damals Schönherr's Entgleisung am Schweizer Radio. Ich schäme mich vor meinen amerikanischen Freunden, die – wie ich – Deine Zeitschrift hoch schätzen. Satire hört dann auf, wenn Schläge unter die Gürtellinie ausgeteilt werden. Walter Plüss, Truttikon

*

Bö würde sich im Grab umdrehen ob solcher Artikel in seinem *Nebelspalter*. Bö war mit Witz und Geist und spitzer Feder gegen braune und rote Fäuste. Ein Artikel wie derjenige von L. Keiser war aber nicht sein Niveau, er hätte den nicht in seinem Nebi gebracht. Schade, dass im Nebi heute ein *Blick*-Journalismus Eingang findet.

Rolf Litscher, Schaffhausen

*

Seit Jahrzehnten bin ich Leser und seit 1950 Abonnent des *Nebelspalters*. In diesen langen Jahren hat mir Ihre Zeitschrift viele vergnügliche Stunden und gelegentlich auch einmal Ärger gebracht. Der Erguss Ihres «Amerikakorrespondenten» Lorenz Keiser ist nun aber so geist-, witz- und geschmacklos, dass ich nur hoffen kann, er sei der erste und letzte schamlose Fauxpas dieser Art. Dr. med. Ph. E. Zinsli, Chur

Stilles Mitgefühl

Hinweis auf Ende des «Narrenkarrens» in Nr. 34

Sie geben uns öffentlich die Nachricht vom Ableben Ihres und unseres hochgeschätzten «Narrenkarrens», dessen Weg in Ihrem Blatte im zarten Alter von sechs Jahren zu seinem Ende kam. Wir haben uns der Fügung zu beugen, nehmen von Herzen Anteil und bitten Sie, unsere Anteilnahme vor allem auch an Hieronymus Zwiebelbisch entgegennehmen zu wollen.

Wir sind dem «Narrenkarren» seit seiner Geburtsstunde begegnet und wussten sein lebhaftes Temperament, seinen nie versiegenden Witz und seine beschwingte Feder – oftmals auch schmunzelnd – zu schätzen. Alles hat seine Zeit! Da ist – um mit Segantini's Trilogie zu sprechen – eine Zeit des Werdens, eine Zeit des Seins und eine Zeit des Vergehens. Und wenn heute die Zeit des Vergehens gekommen ist, so bleibt kein Fragezeichen zurück, sondern nur ein Punkt und die Dankbarkeit für sein Wirken und für sein Sein.

Gerne werden wir uns sein Denkmal zu eigen machen. In den Tagen des Abschiedes fühlen wir uns mit Ihnen besonders verbunden und verbleiben mit stillen Grüssen

H. J. Pfenninger, Wädenswil



Wer ist wer?

In einer Buchhandlung habe ich vor kurzem folgende Äusserung erlauscht:

«Ich wusste nicht, dass Hans Moser so glatte Karikaturen gemacht hat. Die gefallen mir noch besser als seine Filme...»

Elsbeth Huber, Lenzburg

Ärztfreundlicher Nebi

Neuer Erscheinungstag des Nebi

Endlich dürfen wir ihn als erste ganz durchlesen:

Ein Lob der Ärzte für den *Nebelspalter*, der zukünftig am Donnerstag ins Haus fliegt, so dass wir ungestört den freien Nachmittag mit seiner Lektüre verbringen dürfen!

(Ich hoffe allerdings, dass jene Nebi-Leser, die sich bisher den Dienstagnachmittag freigehalten haben, nicht so hart mit mir ins Gericht gehen wie mit meinem lieben Kollegen H. Stahl.)

Dr. med. H. Zimmermann, Rheineck

